2. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 106, Mittwoch, 28. Februar 1894. (Morgen-Ausgabe.)

Reichstag.

§§ Berlin, 27. Februar. Der Sitzungssaal des Reichstages trug zu Beginn der heutigen Berathung nicht jenes nervös-feierliche Gepräge, wie am gestrigen Eröffnungstage der Handelsvertragsdebatte. Weder die Abgeordneten, noch die Vertreter der Bundesstaaten waren heute in derselben Vollzähligkeit erschienen. Gleichwohl wäre es verfehlt, aus dieser äußerlichen Erscheinung einen Schluß auf den Grad des Interesses zu ziehen, welches dem Gegenstande seitens der Reichsvertretung entgegengebracht wird. Daß diese Theilnahme auch heute noch der hohen Wichtigkeit der augenblicklich brennendsten Tagesfrage entspricht, bewies der Andrang von redelustigen Abgeordneten zum Tische des Bureaus, um sich ja rechtzeitig ein Anrecht auf die Ertheilung des Wortes zu sichern. Es steht auch heute schon fest, daß die erste Lesung mindestens vier Tage beanspruchen wird, obwohl sie von den Fragen der Aufhebung des Identitätsnachweises und der Staffeltarife formell losgelöst wurde. Die Vorlage über den Identitätsnachweis, welcher der Bundesrath bekanntlich gestern seine Zustimmung ertheilt hat, ist bereits heute Mittag dem Reichstage übermittelt worden. Nachdem Präsident v. Levetzow diese Mittheilung gemacht, nahm Abg. v. Kardorff das Wort, vornehmlich zur Begründung seines Antrages über die gleitende Zollscala für Getreide und Mehl. Der Redner versicherte, daß nur auf diesem Wege die Bedenken der Landwirthschaft gegen den Abschluß des Vertrages mit Rußland zum Schweigen gebracht werden könnten, und ging dann zu einer abfälligen Beurtheilung des vorliegenden Vertragswerkes über. Nicht nur die Landwirthschaft werde durch die russische Roggenconcurrenz geschädigt werden, sondern auch die Industrie werde nach der Annahme des Vertrages nicht jene Rechnung in Rußland finden, die sie sich jetzt von dem Uebereinkommen verspreche. Am Schlusse kam Herr von Kardorff selbstverständlich auf die Vorzüge der Doppelwährung zu sprechen, ohne deren Einführung eine gesunde Wirthschaftspolitik für ihn überhaupt nicht denkbar ist. — Den Höhepunct der heutigen und, man kann es getrost behaupten, auch der noch an den folgenden Tagen zu gewärtigenden Debatte über den Handelsvertrag bildet die Rede des Herrn Reichskanzlers. Sowohl in sachlicher wie in rhetorischer Hinsicht bot Graf Caprivi eine auch von seinen Gegnern voll gewürdigte Glanzleistung. Vornehm in der Form, aber mit der ganzen Entschiedenheit eines „Herrn der Situation" zerstörte er die Hoffnungen der Conservativen auf seinen von ihnen so heiß ersehnten Rücktritt und ebenso bestimmt betonte er die vollkommene Solidarität der preußischen Regierung mit den leitenden Persönlichkeiten des Reiches in dieser einschneidenden Frage. Hatte Staatssecretair v. Marschall gestern das Schwergewicht seiner Argumente auf die wirthschaftliche Beleuchtung des Vertrages gelegt, so zeigte sich Graf Caprivi heute bestrebt, die politischen Vortheile des Handelsvertrages in den Vordergrund zu stellen. Die Behauptung, daß die Dreibundmächte, vor Allem Oesterreich, die Gewährung des Conventionaltarifes an Rußland als eine Schädigung ihrer eigenen Interessen betrachten würden, widerlegte der Reichskanzler durch die Enthüllung, daß die leitenden Staatsmänner Oesterreichs und Italiens ihm ihre Freude über den Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland ausgedrückt und ihre Befriedigung über den wirthschaftlichen Anschluß Rußlands an den Westen Europas zu erkennen gegeben haben. Dann wies er auf die segensreichen Folgen dieses Ereignisses für den Weltfrieden hin und malte die gegentheiligen Folgen einer Ablehnung des Vertrages in überzeugender Weise aus. Die Wirkung eines negativen Reichstagsbeschlusses wäre zunächst die Fortsetzung des Zollkrieges, den selbst die Gegner des Vertrages kaum leichten Herzens auf sich nehmen würden, die weitere Folge wäre ein ausgedehnter Schmuggel an der langgestreckten deutsch-russischen Grenze: daraus würden dann wieder Grenzstreitigkeiten ernstester Art und weitere Conflicte von unabsehbarer Tragweite resultiren. Gerade die wirthschaftliche Annäherung Rußlands an den Westen Europas sei das beste Gegenmittel gegen den Panslawismus; wollte man diese Annäherung durch Ablehnung des Vertrages verhindern, so würde man gegen das deutschnationale Interesse ebenso sehr wie gegen die europäische Cultur und Civilisation sich versündigen. Großen Eindruck machte der Seitenhieb, den Graf Caprivi bei dieser Gelegenheit gegen den nationalen Eifer der Agrarier führte. Herr v. Kardorff hatte sich auf den autonomistischen Eifer des französischen Ministers Méline berufen, ebenso wie Graf Mirbach gestern auf die schutzzöllnerischen Bestrebungen Frankreichs exemplificirt hatte. Graf Caprivi sprach seine Verwunderung über diese Selbstverleugnung deutscher Volksvertreter aus und hegte wohl begründete Zweifel, ob der Franzose Méline den Deutschen v. Kardorff mit gleicher Vorurtheilslosigkeit in der französischen Kammer als Autorität citiren würde. Das lebhafte Gemurmel, das diese „Abfuhr" bei den Conservativen hervorrief, bekundete, wie tief der geführte Hieb gesessen. Nicht mindere Wirkung machte die heutige Abrechnung des Reichskanzlers mit dem „Bunde der Landwirthe." Er hätte, so sagte er, die Gründung dieses Bundes mit Freude begrüßt, in der Hoffnung, eine Instanz zur sachgemäßen Erwägung landwirthschaftlicher Interessen in ihm zu erhalten. Das Gegentheil sei leider eingetreten. Anstatt die landwirthschaftlichen Kräfte zum gemeinsamen Kampfe gegen die widrigste, aber naturgemäße Entwicklung der wirthschaftlichen Verhältnisse zusammenzufassen, hätte der Bund bisher nur zersetzend auf die agrarischen Kreise gewirkt. Dem Bauer hätte sein Wirken bisher nicht eine Mark Gewinn gebracht, die vorher bestandene Solidarität von Industrie und Landwirthschaft habe er zerstört, die Landwirthe des Ostens gegen den Westen aufgereizt und die weitere Folge dieser zersetzenden Thätigkeit würde der Zwiespalt zwischen dem großen und dem kleinen Grundbesitz sein. Alle diese Anschuldigungen weckten lebhafte Zustimmung auf der linken Seite des Hauses und auch beim Centrum, während sie auf der rechten wie Keulenschläge wirkten. Auch an einem effectvollen Abschluß seines oratorischen Meisterwerks ließ Graf Caprivi es nicht fehlen, indem er seine Handelspolitik und namentlich ihren im Vertrage mit Rußland zur Verwirklichung gelangten greifbaren Erfolg als langjähriges Ziel seines Amtsvorgängers kennzeichnete, und zum Beweise für seine Behauptung eine bezügliche Aeußerung des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1873 verlas. — Der folgende Redner, Dr. König, der Führer der westfälischen Antisemiten, gab durch das Betreten der Tribüne das Zeichen zu einem allgemeinen Auszug. Herr König erklärte, daß seine Freunde gegen den Vertrag stimmen, und zwar aus demselben Patriotismus, der sie zur Ablehnung der Militairvorlage geführt hätte. — Als warmer Anhänger des Vertragsabschlusses mit Rußland erklärte sich der Führer der nationalliberalen Partei Dr. v. Bennigsen. Er begründete diese seine Auffassung mit den außerordentlich verheißungsvollen Folgen, die das Eintreten Rußlands in die Reihe der Vertragsstaaten für Handel und Verkehr in Europa und für das dem Zarenreiche benachbarte Deutschland haben müsse. Für die deutschen Hafenplätze an der Ostsee bedeute der Abschluß dieses Vertrages geradezu ein Ereigniß und garantire ihnen ein neues Aufblühen nach schwerer wirthschaftlicher Depression. Aber auch für diejenigen industriellen Branchen, welche wenig oder gar keinen Vortheil aus dem vereinbarten Zolltarife erzielen würden, läge schon in der Beseitigung des unerträglichen Zollkrieges ein nicht zu unterschätzender Gewinn. Die Anbahnung eines vertragsfreundlichen Verhältnisses zu Rußland mit seiner unschätzbaren productiven und daher auch consumtiven Entwicklungsfähigkeit eröffne dem wirthschaftlichen Leben in Deutschland die erfreulichsten Perspectiven. Die Besorgniß, daß Rußland auf diesem Wege in früherer oder späterer Zeit ein erheblicher Concurrent unserer eigenen Industrie werden könnte, sei durchaus unangebracht. Die deutsche Industrie habe die gefährlichere Concurrenz entwickelterer Industriestaaten, wie England, Frankreich, Belgien erfolgreich bekämpft und brauche daher das Schreckbild einer russischen Zukunftsindustrie nicht auf sich wirken zu lassen. Ebenso wenig begründet sei aber auch die von den Vertragsgegnern behauptete Schädigung der deutschen Landwirthschaft. Er selbst habe bei der Berathung des rumänischen Vertrages auf die Möglichkeit einer Schädigung durch die russische Roggenproduction hingewiesen, aber die Ziffern, welche der Staatssecretair des Auswärtigen gestern mitgetheilt, haben die Einflußlosigkeit des Differentialzolles gegen Rußland auf die Bildung des Weltmarktpreises dargethan und überdies seien ja für die Beseitigung des Differentialzolles Compensationen von der Regierung angeboten worden. Redner erörterte sodann eingehend die Vortheile, welche der Landwirthschaft mit der Aufhebung des Identitätsnachweises geboten werden und die auch dem deutschen Getreidehandel in seiner Gesammtheit zugute kommen würden. Je länger Herr v. Bennigsen sprach, um so dichter drängte sich die Corona um ihn; Niemand wollte auch nur eine Silbe des fesselnden Vortrages sich entgehen lassen. Der Reichskanzler und die Minister verließen ihre Plätze und näherten sich dem Redner, welcher die Ausführungen des Grafen Mirbach in jeder Hinsicht widerlegte, an die Vaterlandsliebe und die politische Einsicht aller Parteien appellirte und besonders den conservativen Agrariern die unheilvollen Folgen einer etwaigen Ablehnung zu Gemüthe führte. Lebhafter Beifall, auch auf der rechten Seite des Hauses, begleitete den Schluß der Rede. Unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses bekämpfte der „Bauer" Lutz den Vertrag. Darauf wurde die weitere Berathung auf Mittwoch vertagt.

C. H. Berlin, 27. Februar.

58. Sitzung vom 27. Februar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Graf Caprivi, Frhr. v. Marschall, Dr. v. Boetticher, Graf Posadowsky, v. Heyden, Frhr. v. Berlepsch, Thielen, Graf Hohenthal u. A.

Die erste Lesung des Handelsvertrages mit Rußland wird fortgesetzt. In Verbindung damit wird heute zur Berathung gestellt der Antrag des Abg. v. Kardorff (Reichsp.), betr. die Vorlegung eines Gesetzes wegen Erhebung von Zollzuschlägen für die Einfuhr von Roggen, Weizen und Mehl bei bestehendem Disagio in fremden Staaten. Nach diesem Antrage sollen bei 10 Proc. Disagio 1 ℳ, bei 20 Proc. 2 ℳ (für Mehl 2,50 bez. 5 ℳ) Zuschlag erhoben werden.

Abg. v. Salisch (cons.) beantragt, auch für Hafer in den Fällen des Antrags Kardorff einen Zollzuschlag von 0,80 bezw. 1,60 ℳ einzuführen.

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (natlib.) beantragt, bei einem Disagio von 20 Proc. die Sätze des Antrags Kardorff auf 1,50 (bezw. für Mehl auf 3,75) ℳ zu ermäßigen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Auf den Zusammenhang meines Antrages mit dem russischen Handelsvertrage hat gestern schon der Abg. Graf Mirbach hingewiesen. Mein Antrag bezweckt ja auch nichts Anderes als die Differenz auszugleichen, welche sich zwischen unserer und fremden Währungen ergiebt. Eine solche gleitende Scala, wie ich sie vorschlage, ist auch nichts Unerhörtes. Wir haben sie selbst in England gehabt. Wie nothwendig aber eine solche gleitende Scala ist, beweisen die Speculationen an der Berliner Productenbörse, welche schon in der Hoffnung auf Annahme des russischen Vertrages Abschlüsse gemacht haben ohne jede Berücksichtigung der Valutadifferenz. Man macht meinem Antrage allerdings nicht ohne Grund den Vorwurf, daß er sich nur auf die landwirthschaftlichen Producte beschränke, alle anderen Erzeugnisse aber unberücksichtigt lasse. Aber es ist durch den russischen Vertrag ja vor Allem die deutsche Landwirthschaft gefährdet, und dadurch rechtfertigt sich die Beschränkung auf die landwirthschaftlichen Producte. Dagegen hat mein Antrag den Vorzug, daß er sich nicht allein gegen Rußland, sondern gegen alle Länder richtet, die ein Disagio aufweisen, und ein solches Disagio ist für uns gleichbedeutend mit einer Einfuhrprämie. Rußland gegenüber hat er freilich seine besondere Bedeutung. Rußland ist auf den Export von Roggen angewiesen, und wir sind sein Hauptabnehmer seit jeher gewesen. Man sagt nun allerdings, der Consum von Weizen nehme immer mehr zu. Aber dies ist doch ein sehr verhängnißvoller Trost. Man muß doch bedenken, daß fünf Sechstel des Bodens in unseren Ostprovinzen nur für Roggen, niemals für Weizen geeignet sind; den Roggenbau vernichten, heißt die Landwirthschaft ruiniren, heißt geradezu über das Deutsche Reich zur Tagesordnung übergehen. (Sehr richtig! rechts. Widerspruch links.) Ein mathematischer Beweis für oder gegen diese Behauptung wird sich allerdings nie erbringen lassen. Die Landwirthschaft hat bisher die Opfer für die gesammte Handelspolitik bringen müssen, ohne irgendwie vollwerthige Compensationen zu erhalten. Wir würden selbst zu neuen Opfern bereit gewesen sein, wenn man der Landwirthschaft Zugeständnisse in der Währungsfrage gemacht hätte. Man hat eine Enquetecommission allerdings berufen, aber dieselbe ist doch in ganz anderer Weise zusammengesetzt worden, als wir nach den Erklärungen der preußischen Regierung im Herrenhause erwarten konnten. Bei der heutigen Zusammensetzung der Commission ist auf eine Umgestaltung unserer Währungsverhältnisse vorläufig sicher nicht zu rechnen. (Sehr gut! links.) Wie wichtig aber die Währungsfrage für die Landwirthschaft ist, beweist die Stellungnahme des einfachen Bauern; daß sie nur unter dem Einfluß der Junker ständen, glaubt Ihnen heutzutage in Wirklichkeit kein Mensch mehr. Die Bauern verstehen die heutige Regierung einfach nicht mehr, denn sie wissen, sie fördert nur die Socialdemokratie. (Heiterkeit.) Ein Rückgang des deutschen Getreidebaues würde das Vaterland und seine Wehrhaftigkeit schädigen. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Graf Caprivi: Die Rede des Vorredners und die gestrigen Verhandlungen geben mir Anlaß zu einigen Bemerkungen. Der Vertrag soll eine Brücke bilden zwischen zwei Völkern, er ist geprüft worden von Sachverständigen, es ist also alles zu seiner Vorbereitung geschehen. Man hat aber das Gebiet der allgemeinen Politik berührt und angedeutet, es wäre nicht übel, wenn der Bauleiter bei dieser Gelegenheit vom Gerüst fiele. (Heiterkeit.) Aber ich werde auf dem Posten bleiben, so lange es Sr. Majestät gefällt. Ich werde auch den Bau weiterführen in dem Sinne, in dem es der Bauherr anordnet. Es können mich darum auch die Aeußerungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und dem Reich als von solchen im Bundesrath nicht beirren. Sie sind haltlos. Das beweist allein, daß der Handelsvertrag mit Rußland im Bundesrath einstimmig angenommen worden ist. Auch die Anregung zu der Währungsenquete ist nicht von der preußischen Regierung, sondern von mir ausgegangen. Es sind mir auch von den leitenden Staatsmännern in Italien und Oesterreich Glückwünsche zum Abschluß dieses Vertrages ausgesprochen worden. Das beweist, daß wir auch hier dem Grundsatz treu geblieben sind, den Frieden aufrecht zu erhalten, die deutsche Ehre und das deutsche Ansehen zu wahren. Es ist doch augenscheinlich, daß ein Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rußland die herrschende Spannung mindert und so den Frieden sichert. Man sagt, man bedürfe keines Handelsvertrages um in Frieden zu leben. Unter Umständen gebe ich das zu, aber uns drängten die Umstände dazu. Der Vertrag ist doch schließlich nur eine Consequenz der früheren Verträge (Lachen rechts) und er hat auch keine längere Dauer als die früheren. Es hätte auch keinen Zweck gehabt, einen Vertrag auf kürzere Zeit zu schließen. Auch Fürst Bismarck, auf den sich die Gegner des Vertrages immer berufen, hat Tarif- und Meistbegünstigungsverträge auf längere Zeit geschlossen. Daß dabei die Landwirthschaft nicht in Frage kam, liegt einfach daran, daß wir seinerzeit keine landwirthschaftlichen Zölle hatten. Unser Ziel muß immer sein, das Unsrige dazu beizutragen, um den Völkerfrieden zu erhalten. Wenn wir mit diesen Verträgen eine Führerrolle übernehmen, so haben wir an anderer Stelle unsere Pflicht gethan. Lehnen Sie den Vertrag ab, so würde die einfache Folge die Fortsetzung des Zollkrieges sein, und den wird selbst kein Gegner des Vertrags wünschen. (Sehr richtig! links.) Unsere Grenzprovinzen, die schon heute unendlich gelitten haben, würden durch einen solchen empfindlich geschädigt, und die zu fürchtende Zollschranke würde offenbar auf lange errichtet werden. Nur besonders günstige Umstände, die so bald nicht wiederkehren werden, haben den Vertrag ermöglicht. Wir sollen diese Gelegenheit darum nicht von der Hand weisen. Es würde nicht bei der Sperrung der Grenzen gegen die Waaren bleiben, auch der Personenverkehr würde beschränkt werden. Das aber würde die Bewohner gerade der Ostprovinzen am empfindlichsten treffen. Aber noch mehr, helfen Sie uns diesen Draht nicht ziehen, so zerschneiden Sie auch die anderen Drähte. Ich behalte mir weitere Mittheilungen für die Commission vor und weise nur darauf hin, daß wir den russischen Vertrag eigentlich ohne jeden Preis erlangt haben. Wir bewilligen nur unseren Conventionaltarif und haben dafür nicht unerhebliche Zugeständnisse von Rußland erlangt. Für uns kommt nur die Einfuhr von russischem Roggen in Betracht. (Widerspruch rechts.) Gewiß, aber auch hier haben wir in den letzten Jahren bewiesen, daß wir ohne den russischen Roggen auskommen. Die Befürchtung einer Ueberschwemmung mit russischem Roggen ist also unbegründet. So lange bei uns der Preis niedrig ist, findet es uns seinen Roggen nicht, und ist er hoch, kann es uns doch gleichgiltig sein, ob wir den Roggen aus Rußland oder Rumänien oder aus Amerika beziehen. Dagegen ist es nicht gleichgiltig, ob wir für die Zulassung des russischen Vertrages Zugeständnisse erlangen. Gerade die Gegner des österreichischen Vertrages müssen aber anerkennen, daß dies der Fall. Ich möchte daher dem Bund der Landwirthe, über dessen Begründung ich mich zunächst gefreut habe, warnen. Seine Agitation wird den Mitgliedern bisher noch nicht eine Mark eingebracht haben. (Sehr richtig! links.) Seine Wirkung ist lediglich eine trennende, den Menschen verfeindende. (Lachen rechts. Zustimmung links.) Der Bund hat nicht nur die Landwirthschaft in sich, er hat auch sie und die Industrie verfeindet. (Widerspruch rechts.) Sie können doch nicht leugnen, daß ein Widerstreit entstanden ist zwischen östlichem und westlichem, zwischen großem und kleinem Besitz. Vielfach hat man es so dargestellt, als ob überhaupt nur östlich der Elbe noch Landwirthschaft bestehe. (Sehr richtig! links.) Dabei läßt man ganz aus dem Auge, daß unsere Bemühungen, ein Vertragsverhältniß mit Rußland herzustellen, seit einem Jahrhundert fortgesetzt werden. Nach 1878 konnte Fürst Bismarck versichern, daß unsere Bemühungen, Rußland gegenüber Vortheile zu erlangen, nicht vergebens gewesen seien, und er knüpfte die Zuversicht daran, daß er oder sein Nachfolger weitere Vortheile zu erreichen bestrebt sein würden. Der Nachfolger des Fürsten Bismarck hat sich dessen bestrebt. (Beifall links.)

Abg. Dr. König (Antisemit): Ich glaube, wenn Fürst Bismarck noch am Ruder wäre, so wäre uns dieser Vertrag ebenso erspart geblieben, wie der österreichische und der italienische. (Sehr richtig! rechts.) Die sämmtlichen Handelsverträge haben nur die Landwirthschaft geschädigt und durch sie allein ist der Gegensatz zwischen Industrie und Landwirthschaft hervorgerufen worden. Ich habe das in meinem Wahlkreise recht genau beobachten können. Ich weise auch darauf hin, daß die gesammte deutsche Landwirthschaft einig darin ist, daß ihre Interessen durch diesen Vertrag geschädigt werden, und die Landwirthschaft muß das doch am besten wissen. Erhöbe sie ihre Stimmen in diesem Falle nicht, so könnte man mit Recht sagen, sie verstehe ihre Interessen nicht zu vertreten. (Sehr richtig! rechts) Man hat also kein Recht, das Vorgehen des Bundes der Landwirthe zu tadeln. Die Vortheile für die Industrie überschätzt man, und man vergißt, daß der Bauernstand das Rückgrat des Staates ist. Deshalb stimmt auch die Socialdemokratie aus politischen Rücksichten für den Vertrag, weil sie sehr gut weiß, daß ihr Weizen blüht, wenn die Landwirthschaft zu Grunde geht. Ich muß sogar soweit gehen zu behaupten, daß der russische Vertrag uns in jeder Beziehung noch weniger Vortheile bietet, als seinerzeit der österreichische. Es war daher auch in industriellen und Handelskreisen keineswegs allgemeine Freude und Begeisterung. Wir stimmen daher gegen den Vertrag aus demselben Grunde, aus dem wir seinerzeit für die Militairvorlage gestimmt haben: Aus Patriotismus! (Abg. Singer: Oder aus Dummheit! — Heiterkeit links. Unruhe rechts und wiederholte Rufe: Zur Ordnung!) Ich habe mich mit Herrn Singer darüber nicht näher auseinanderzusetzen. (Sehr richtig! rechts). Nach Abschluß der Verträge mußte sich die deutsche Landwirthschaft verlassen fühlen, und dem Gefühle des Verlassenseins dankt der Bund der Landwirthe seine Entstehung. Es ist bezeichnend, daß ein deutsches Blatt von dem russischen Handelsvertrag sagte, es bedeute ein neues Olmütz. (Beifall rechts.)

Abg. Frh. von Hammerstein (cons.) zur Geschäftsordnung: Der Vorredner wurde, als er von den Parteien sprach, welche für die Militairvorlage aus Patriotismus gestimmt hätten, vom Abg. Singer mit dem Rufe unterbrochen: Oder aus Dummheit. Das hätte doch wohl einen Ordnungsruf verdient.

Vicepräsident Frh. von Buol: Ich habe diesen Ordnungsruf ertheilt, sollte er nicht überall gehört worden sein, so ist es nicht meine Schuld.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe den betreffenden Zwischenruf allerdings gebraucht, aber mit dem Zusatz: wie seitens der Antisemiten! (Große Unruhe rechts. Rufe: Zur Ordnung.) Der Abg. Boeckel hat seinerzeit selbst bemerkt, er sei hinsichtlich der Militairvorlage getäuscht worden.

Abg. Liebermann von Sonneberg (Antisemit) beantragt, daß dem Vorredner wegen dieser Wendung ein neuer Ordnungsruf ertheilt werde und das eventuell das Haus einen solchen beschließe.

Vicepräsident Frh. von Buol erklärt einen solchen Antrag für geschäftsordnungsmäßig nicht zulässig.

Darauf wird die Debatte fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Bennigsen (natlib.) der Abg. v. Kardorff hat bei Begründung seines Antrags in keiner Weise nachgewiesen, daß der Rubelcours auf die Landwirthschaft in besonderer Weise schädigend wirke. Dagegen haben eine große Zahl von wirthschaftlichen Corporationen mit aller Entschiedenheit die Nothwendigkeit eines Vertrages mit Rußland betont. Es ist auch in keiner Weise zu bestreiten, daß der Vertrag für Industrie und Handel bedeutende Vortheile bietet. Man muß es bedenken, daß zum ersten Mal ein Vertrag zu Stande kommt, durch den die gleiche Behandlung von Deutschen und Russen festgestellt wird. Für unsere Ostseeprovinzen ist der Vertrag geradezu ein Ereigniß ersten Ranges, denn ihr Handel hat jahrelang fast völlig darniedergelegen. Unser Handel nach Rußland ist vor dem Zollkriege bedeutender gewesen, als der aller anderen europäischen Länder zusammen. Wie bedeutend aber kann sich dieser Handel entwickeln, wenn der Vertrag zu Stande kommt, zumal wahrzunehmen ist, daß diesem ersten Schritte Rußlands weitere folgen werden. Rußland besitzt eben eine Productionsfähigkeit, aber auch eine Consumtionsfähigkeit, wie kein anderes Land. Vor den russischen Producten und einer Ueberschwemmung mit solchen brauchen wir doch wirklich keine Furcht zu haben, das wäre in der That Kosackenfurcht, nachdem wir uns mit Erfolg der Concurrenz Belgiens, Frankreichs ꝛc. erwehrt haben. Anders liegt die Sache in der Landwirthschaft, wenigstens soweit es sich um die Roggen bauenden Theile handelt. Aber das letzte Jahr hat doch erwiesen, daß die Landwirthschaft keinen Vortheil von dem Unterscheidungszoll gehabt hat, daß vielmehr auch bei uns der Weltmarktspreis geltend gewesen ist. Die Landwirthschaft beklagt sich nun darüber, daß ihr der Vertrag keine Compensationen biete. Daß dies nicht geschehen, macht man dem Reichskanzler zum Vorwurf, und Herr v. Kardorff würde den Vertrag ohne Weiteres annehmen, wenn er vom Fürsten Bismarck eingebracht worden wäre. (Heiterkeit.) Herr v. Ploetz, den Graf Mirbach hier allerdings seiner Verantwortlichkeit entkleidet hat (Heiterkeit), der aber doch im Bunde der Landwirthe eine sehr verantwortungsvolle Stellung bekleidet, hat offen den Ruf erhoben: Fort mit diesem Kanzler! Und Andere haben diesen Ruf wiederholt, so auch der Freiherr von Thüngen. Als Compensationen aber befürwortet man auf der einen Seite die Aufhebung des Identitätsnachweises, auf der anderen die Beseitigung der Staffeltarife. Zur Aufhebung des Identitätsnachweises ist von der linken Seite des Hauses wiederholt die Anregung gegeben worden. Der Osten würde von dieser Aufhebung mehr Vortheil haben, als von der Aufrechterhaltung der hohen Schutzzölle. Aber auch der deutsche Getreidehandel würde von der Aufhebung des Identitätsnachweises großen Vortheil haben und die Maßregel darf auf eine Mehrheit rechnen, wenn die preußische Regierung die Verpflichtung übernähme, die Staffeltarife aufzuheben. Durch die Aufhebung des Identitätsnachweises werden ja dem Getreide die Seewege wieder erschlossen, und damit werden die Staffeltarife entbehrlich. Hebt die preußische Regierung die Staffeltarife auf, so sichert sie der Aufhebung des Identitätsnachweises und auch dem Handelsvertrage eine Mehrheit. Sie haben also hier eine Compensation, welche, abgesehen von einzelnen wenigen Landestheilen, eine ausgleichende Wirkung haben können und werden. Von großem Vortheil ist es aber doch auch, daß der Vertrag zur Sicherung des Friedens beiträgt.

Die Lage der Landwirthschaft erkannte Redner als sehr ungünstig an, verwarf aber die wüste Agitation des Bundes der Landwirthe; andererseits tadelte er auch die frivole Angriffsweise der linksseitigen Parteipresse gegen die Agrarier und das preußische Junkerthum. Die Ablehnung des Vertrages würde die Auflösung des Reichstags und einen allgemeinen Kampf gegen die Conservativen, sowie deren Niederlage zur Folge haben. Unter allseitigem lebhaften Beifall schloß Redner.

Abg. Lutz (Cons.) spricht gegen den Vertrag.

Die weitere Berathung wird auf Mittwoch vertagt.

§§ Berlin, 27. Februar. (Privattelegramm.) In der Reichstagscommission zur Berathung der vom Centrum beantragten Novelle zur Concursordnung wurde heute §. 190 in folgender Fassung angenommen: „Das Gericht kann auf Antrag des Verwalters oder eines Gläubigers das Concursverfahren einstellen, sobald sich ergiebt, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Concursmasse oder eine genügende Vorschußleistung nicht vorhanden ist. Findet das Gericht den Antrag begründet, so sind die ihrem Wohnort nach bekannten Gläubiger von dem Antrag zu benachrichtigen mit dem Anfügen, daß, wenn nicht binnen einer Woche das Vorhandensein einer entsprechenden Concursmasse nachgewiesen oder ein genügender Vorschuß geleistet werde, die Einstellung des Concursverfahrens erfolge". §. 199 erhielt folgende Fassung: „1) Zu dem Antrag auf Eröffnung des Verfahrens im Falle der Zahlungsunfähigkeit ist jeder persönlich haftende Gesellschafter und jeder Liquidator berechtigt. 2) Zu dem Antrag verpflichtet ist jeder der persönlich haftenden Gesellschafter und der Liquidatoren im Falle der Ueberschuldung, sobald aus der Jahresbilanz oder einer im Laufe des Geschäftsjahres aufgestellten Bilanz sich ergiebt, daß die Schulden das Doppelte des Vermögens betragen. 3) Wird der Antrag nicht von allen persönlich haftenden Gesellschaftern oder allen Liquidatoren gestellt, so ist derselbe zuzulassen, wenn die Zahlungsunfähigkeit oder Ueberschuldung der Gesellschaft glaubhaft gemacht wird. Das Gericht hat die übrigen persönlich haftenden Gesellschafter oder Liquidatoren nach Maßgabe des §. 97 zu hören."

§§ Berlin, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Wirthschaftliche Vereinigung" des Reichstages trat heute zusammen, um den vom Graf Kanitz beantragten Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der Margarine, zu berathen. Es waren etwa 60 Herren erschienen. Graf Arnim (Reichsp.) erklärte sich gegen den Vorschlag, ebenso Dr. König (Reformp.) und Abg. Hilpert. Schließlich wurde eine Commission zur Prüfung der Frage niedergesetzt, welche aus den Abgg. Graf Kanitz, Graf Holstein, v. Ploetz, Rettich, v. Gustedt, Lutz, Hilpert, v. Dalwitz, Schulze-Henne und Bantleon besteht.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 28. Februar. Die am 20. December 1893 hier verstorbene Frau Mathilde verw. Appellationsräthin Dr. Baumgarten hat dem hiesigen Verein für innere Mission ein Vermächtniß von 5000 ℳ zugewendet und damit letztwillig ihre Liebe bezeugt, die sie bei ihren Lebzeiten den Bestrebungen des Vereins schon offenbart hat. Der Verein ist um so dankbarer, da gerade jetzt zur Ausführung neu übernommener Arbeiten größere Geldmittel nöthig sind.

** Leipzig, 28. Februar. Die vom Rathe zur Verbreiterung der Universitätsstraße angekauften Grundstücke Nr. 18—24 werden bestimmt mit Beginn des nächsten Jahres zum Abbruch gelangen. Die Miethscontracte der meisten Bewohner dieser Grundstücke laufen nur bis zum 1. October, doch dürfte auf Ansuchen ein Wohnen bis 1. Januar verstattet werden.

* Leipzig, 28. Februar. Wir werden von einer der ersten Geldschrankfabriken in Leipzig um Abdruck nachstehender Erklärung ersucht: „Ueber die in jüngster Zeit in hiesiger Stadt erfolgten Geldschrank-Einbrüche können wir mittheilen, daß es sich in dem ersteren Falle um einen Schrank von sehr veralteter Construction handelt, der zweite betroffene Schrank aber, wenn zwar auch von neuerer Herstellung, so beschaffen ist, daß derselbe sowohl hinsichtlich des verwendeten Materials, wie in seiner allgemeinen Ausführung überhaupt keine Sicherheit zu bieten vermag. In dieser Richtung bieten daher diese Vorgänge, wenn die Einbrüche auch von großer Verwegenheit und Frechheit zeigen, nichts so Außergewöhnliches, daß sie auch für die Besitzer solider Fabrikate, bei welchen bereits seit längeren Jahren auf weitere Verstärkungen der Schränke Bedacht genommen wird, beunruhigend wirken könnten."

— Am 26. und 27. d. M. fand unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Schulraths Prof. Dr. Bornemann aus Dresden und in Gegenwart des Herrn Stadtrathes Dr. W. Schwabe als Vertreters des Rathes die mündliche Osterreifeprüfung an der II. städtischen Realschule zu Leipzig-Reudnitz statt. Sämmtliche 32 Schüler der Anstalt, die sich an derselben betheiligten, erhielten das Reifezeugniß. In den Sitten erhielten erfreulicherweise 30 I, 2 Ib; in den Leistungen 2 Ib, 5 IIa, 7 II, 8 IIb, 9 IIIa, 1 III.

*-r. Der hiesigen Buchdrucker-Lehranstalt wurde Montag Abend die ganz besondere Ehre zu Theil, Herrn Geheimrath Dr. Roscher aus Dresden in ihren Räumen begrüßen zu dürfen. Genannter Herr, welcher an der gedeihlichen Weiterentwicklung des Buchdruckgewerbes und damit an dem Aufblühen unserer Buchdrucker-Lehranstalt regen Antheil nimmt, wohnte zunächst einer an diesem Abende stattfindenden Lehrprobe eines neu eintretenden Fachlehrers bei, um hierauf dem Unterrichte in 3 Classen (Latein und Fachunterricht) seine Aufmerksamkeit zu widmen. Bei seinem Abschiede äußerte Herr Geheime Rath Dr. Roscher sich höchst anerkennend über den Stand der Schule und wünschte derselben einen gleichen guten Fortschritt.

✡ Im Restaurant „Münchner Bürgerbräu", Parterresaal des „Hotel de Pologne") concertirte gestern Abend zum ersten Male das Oesterreichisch-ungarische Orchester des Herrn Urbany, ein Künstlerensemble, das in abwechselungsreicher Weise für gute Unterhaltung sorgt. Sowohl das Gesammtspiel, als auch die Soli dürfen als recht gelungen bezeichnet werden, die feurigen ungarischen Weisen werden von den Mitgliedern des Orchesters höchst temperamentvoll zum Ausdruck gebracht. Vorzüglich gelang der Csardas, ferner ein Potpourri, „Messagère" betitelt. Auch der Pistonbläser und die Virtuosin der Tischvioline, Fräulein Urbany, erwiesen sich als wohlgeübte Künstler. Das Orchester tritt für die nächste Zeit jeden Abend im „Münchner Bürgerbräu" mit täglich neuem Programm auf, so daß allen Freunden guter Unterhaltungsmusik dort Gelegenheit geboten ist, angenehme Stunden zu verleben.

— Ueber „Bilder aus Leipzigs Vergangenheit" wird Herr Diakonus Lic. Kühling heute Mittwoch Abend ½9 Uhr im Christlichen Verein junger Männer, Johannisgasse 4, II, in einem öffentlichen Vortrag sprechen. Der Eintritt ist wie immer für Herren und Damen frei.

— Der Familienabend der Peterskirchen-Parochie wird heute Abend 8 Uhr im Saale der Peterskirchgemeinde, Emilienstraße 10, abgehalten, wobei Herr Diakonus Thieme einen Vortrag über „Die Kraft des Kreuzes Christi in der alten Kirche" zu halten gedenkt. Vor und nach dem Vortrage werden verschiedene Gesänge unter Leitung des Herrn Lehrers B. John zum Vortrag kommen. Alle Glieder der Peterskirchgemeinde werden auch hierdurch auf diesen Familienabend aufmerksam gemacht und eingeladen.

— Das letzte Vereinshausconcert in diesem Winterhalbjahr soll am nächsten Sonntag, den 4. März, im großen Saale des Vereinshauses, Roßstraße 14, abgehalten werden. Der Erlös dieses Concerts soll den Genesungsheimen zu Gute kommen. Bekanntlich ist der Verein durch die Güte des Herrn Grafen Hohenthal auf Knauthain und des Herrn Dr. Fiedler auf Rittergut Crostewitz in den Stand gesetzt worden, in Lauer wie in Crostewitz im vergangenen Jahre ein Genesungsheim zu errichten. Eine große Anzahl Reconvalescenten männlichen und weiblichen Geschlechtes haben dadurch im letzten Sommer Gelegenheit gefunden, ihre Gesundheit zu kräftigen, und haben mit ihrem Danke bezeugt, welch große Wohlthat ihnen und den Ihrigen zu Theil geworden ist. Hoffentlich wird dem Verein durch das beabsichtigte Concert ein recht erfreulicher Beitrag zu seinen großen Kosten zu Theil.

— Der bestens bekannte Gesangverein zu Gohlis wird am nächsten Freitag, den 2. März cr., im „Schloß Drachenfels" einen seiner beliebten Liederabende veranstalten, auf welchen hierdurch noch besonders hingewiesen sei. Das bereits vorliegende Programm enthält Lieder für gemischten und Männerchor, sowie einige

SLUB
Wir führen Wissen.